



Herr Rüdiger Leibold
Ulbrich § Kollegen Rechtsanwälte PartGmbH
Postfach 110803
97034 Würzburg

4. April 2016

Sehr geehrter Herr Leibold,

ich bedanke mich für Ihren Brief vom 31. März 2016 und die Ihrem Brief vom 31. März 2016 anliegende Fotokopie des Briefes der gegnerischen Rechtsanwälte an Sie vom 24. März 2016. Ohne die Mitteilung der gegnerischen Rechtsanwälte Satz für Satz auf die Goldwaage legen zu wollen, möchte ich doch feststellen, dass ich über den barschen Ton jener Korrespondenz erstaunt bin. Auch wenn man verschiedene Ansichten hat oder sich mit unterschiedlichen Interessen gegenübersteht, kann man sich dabei an zivile Umgangsformen halten.

Die Unterstellung, dass ich die gegnerische Partei ‚hinhalten‘ will, kann ich eher nur als zynisch oder weltfremd ansehen. Mit Ihrer Hilfe habe ich auf die Wohnraumkündigung meiner Vermieterin mit einem gut begründeten Widerspruch geantwortet. Im Zuge des ‚zivilen Umgangs‘ haben Sie und ich freiwillig Weiteres mitgeteilt, zum Beispiel, dass ich tatsächlich gewillt bin umzuziehen und mich nach alternativem Wohnraum umsehe. Diese Auskunft bedeutet aber nicht, dass die Wohnraumkündigung meiner Vermieterin als gerechtfertigt akzeptiert wird und ich sie über meine Aktivitäten oder Absichten auf dem Laufenden halten muss.

Wohl hatte ich, wegen der vielen Würdelosigkeiten, die mir meine Vermieterin in diesem Hause zugemutet hat, schon vor dem Erhalt ihres ursprünglichen, persönlichen Kündigungsbriefes vom 30. Juni 2015 mit der Wohnungssuche begonnen. Um etwas spezifischer zu sein, mag ich erwähnen, dass ich seit jenem Datum 338 Email-Kommunikationen, 388 postalische Kommunikationen, 472 telefonische Kommunikationen, 82 persönliche Kommunikationen (im Rahmen von Wohnungsbesichtigungen), 117 Textnachrichten, 180 online-Kommunikationen, 184 WhatsApp-Kommunikationen, 126 Fax-Kommunikationen und 41 Kommunikationen auf diversen anderen Kanälen mit 112 potentiellen Vermietern ausgetauscht habe. Außerdem habe ich in zahlreichen Straßenzügen (Riemenschneiderstraße, Goethestraße, Tröltschstraße, Grünewaldstraße, Valentin-Becker-Straße, Friedenstraße, Friedrich-Ebert-Ring, Martin-Luther-Straße, Schiller-Straße, Weingartenstraße, Dürerstraße, Annastraße, Seelbergstraße, Sartoriusstraße, Leiblstraße, Konradstraße, St-Benedikt-Straße, Zeppelinstraße, Dürerstraße, Kliebertstraße, Greisingstraße,

Ulrichstraße, Fichtestraße) Haus-zu-Haus-Erkundungen unternommen. Zusätzlich habe ich circa 20 Wohnungsgesuche per Kleinanzeige oder Aushang in der Main-Post und auf anderen öffentlichen Plattformen kundgetan. Ferner habe ich mich in die Wartelisten von einem guten Dutzend gemeinnütziger Wohnungsgenossenschaften eingetragen (Baugenossenschaft für Eisenbahner Würzburg, GBW Franken GmbH, Heimathilfe Wohnungsbaugenossenschaft, St-Bruno-Werk, Kraft Gruppe, Stiftung Juliusspital, Kronprinz-Rupprecht-von-Bayern-Stiftung, Stadtbau Würzburg, Stiftung Bürgerspital, Georg-Eydel-Handwerker-Stiftung, Siedlungswerk Nürnberg, Wohnbau, Vonovia und weitere) und auch Wohnungsvormerkungen bei einer Anzahl der größeren Hausverwaltungsfirmen in Würzburg eingereicht.

In diesen Aufwand habe ich in den vergangenen neun Monaten weit über 500 Stunden meiner Zeit, neben meiner ganztägigen Arbeit und meinen Familienpflichten (und teilweise auch auf Kosten meiner Familie), sowie weit über 1000 Euro meiner knappen Mittel (ebenfalls teilweise auf Kosten meiner Familie) investiert. In dieser Wohnungssuche werde ich logistisch und teilweise auch materiell und formal sowohl von der Schule meiner jungen Tochter als auch - im Rahmen des Familienhilfeprogramms - vom Amt für Jugend und Familie der Stadt Würzburg unterstützt. Eine Fotokopie eines in diesem Zusammenhang relevanten Briefes der Klassenlehrerin meiner Tochter lege ich bei. Leider ist mir trotz all dieser Bemühungen in den letzten neun Monaten keine geeignete Wohnung angeboten worden. Bei allen Wohnungsbesichtigungen, an denen ich teilgenommen habe, waren die Mitbewerber - oft Dutzende an der Zahl - zumeist junge Paare, deren beide Partner berufstätig waren, und ich hatte den Eindruck, dass sie generell mehr ‚gepunktet‘ haben als ich. Den Empfehlungsbrief meiner Vermieterin kann ich nirgendwo vorlegen ohne stellvertretend für sie zu erröten, da jedes darin vorkommende Wort offensichtlich ‚durch die Zähne‘ gesprochen ist. Meine Wohnungssuche ist insoweit eingeschränkt, als das zuvor erwähnte ‚so-nah-wie-möglich / so-weit-wie-nötig‘ Merkmal der neuen Wohnung vis-à-vis der mütterlichen Wohnung für meine Tochter und mich ausschlaggebend ist und dass die neue Wohnung meiner Tochter mehr Platz bieten soll als mein gegenwärtiger Wohnraum. Auch bevor ich in meinen gegenwärtigen Wohnraum im Hause meiner Vermieterin zog, hatte ich monate-lange Haus-zu-Haus-Erkundungen unternommen.

Diesen Sachverhalt möchte ich mit den nachfolgenden weiteren Bemerkungen in die Perspektive der Wohnraumkündigung meiner Vermieterin rücken. Nämlich möchte ich über die Wohnraumkündigung meiner Vermieterin sagen,

erstens, dass sie offensichtlich nicht von dem formal angegebenen Grund - Eigenbedarf - motiviert ist, sondern vielmehr von gekränkten Gefühlen einerseits, weil sie von mir nicht die erwartete menschliche Resonanz, außerhalb des Mietverhältnisses, erhalten hat, die sie sich gewünscht hat, und andererseits von verletztem Stolz, weil sie nicht versteht, warum sie mit ihrem von ihr selbst als guter Wille missverstandenen, selbstgefälligen Bevormundung, immer wieder - nicht nur von meiner Seite her - auf Ablehnung stößt (und dann zu Anmaßung, Manipulation, Gängeleien und Unaufrichtigkeit tendiert: - selbst als meine Vermieterin noch versucht hat, sich mir einzuschmeicheln, hatte sie schon begonnen, andere gegen mich aufzuwiegeln),

- zweitens, dass die Enkeltochter meiner Vermieterin möglicherweise gar nicht in dieses Haus einziehen will (meines Wissens hat sie meine Vermieterin in den letzten dreieinhalb Jahren nur ein einziges Mal besucht),
- drittens, dass keine räumlichen Einschränkungen dem Einzug der Enkeltochter meiner Vermieterin in dieses Haus im Wege stehen, da in dem von mir mitbewohnten Stockwerk zwei Zimmer aktuell unbenutzt sind und ein weiteres Zimmer in vier Wochen frei wird, sowie ferner die Zwei-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoss des Hauses im Oktober frei wird,
- viertens, dass die Gründe für meinen Verbleib in diesem Hause, solange ich keinen alternativen Wohnraum mit dem Merkmal ‚so-nah-wie-möglich / so-weit-wie-nötig‘ vis-à-vis der mütterlichen Wohnung meiner Tochter beziehen kann, schwerer wiegen, als die behaupteten Gründe der Enkeltochter meiner Vermieterin, in dieses Haus einziehen zu wollen - unter anderem würde ein mir möglicherweise aufgezwungener Umzug in ein anderes Stadtgebiet eine Umschulung meiner Tochter erforderlich machen, was sehr schwere Konsequenzen für die nach langer Zeit endlich wieder heilenden Beziehungen in meiner Familie haben würde.

Vor diesem Hintergrund würde ich die Anfrage der gegnerischen Rechtsanwälte, bis wann ich spätestens ausziehe, ohne dass das Gericht bemüht werden muss, dahingehend beantworten, dass ich zuversichtlich bin, im Laufe der kommenden zwölf Monate auf den mehreren Wartelisten gemeinnütziger Wohnungsgenossenschaften, auf denen ich nun eingetragen bin, weit genug aufgerückt zu haben, um dann eine gute Aussicht auf ein akzeptables Wohnungsangebot zu haben. Ferner will ich gerne anbieten im kommenden Oktober, zugunsten der Enkeltochter meiner Vermieterin, von meinem gegenwärtigen Wohnraum in die dann freiwerdende Zwei-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoss dieses Hauses umzuziehen, falls ich dann noch keinen anderen, geeigneten Wohnraum gefunden habe. Und schließlich wäre ich auch gewillt, meine Kriterien für eine alternative Wohnung insofern ausweiten, als dass ich auch Ein-Zimmer-Wohnungen in meine Suche einbeziehen würde, wenn meine Vermieterin zu einer Unterstützung eines solchen zusätzlichen Umzugs bereit wäre, auf den ein weiterer Umzug in eine dann immer noch zu findende Zwei-Zimmer-Wohnung folgen müsste. Auch würde ich meine Wohnungssuche ebenso intensiv wie bisher weiterführen und dies auch gerne dokumentieren. Selbstverständlich bleibe ich trotz Allem für meine Vermieterin ansprechbar, und zwar - wie ich ihr selbst schon oft gesagt habe - vorzugsweise an einem Samstagnachmittag, aber vorzugsweise nicht während ich auf der Arbeit bin, oder nach Mitternacht, oder wenn meine Tochter anwesend ist, oder auf dem Umweg über Passanten in der Straße, et c.

Hier muss ich leider auch noch erwähnen, dass ich in den vergangenen Wochen wieder mehrmals von einem Besucher / Familienmitglied meiner Vermieterin massiv und auf sowohl drohende wie auch vulgär-rassistisch provokative und beleidigende Weise belästigt, eingeschüchtert, angepöbelt und in der Nutzung meines Wohnraums behindert worden bin. (Ein ähnlicher solcher Vorfall trug sich bereits am Neujahrstag 2014 zu, woraufhin ich mich bei meiner Vermieterin beschwerte. Und damals nahm meine Vermieterin diese Beschwerde zum Anlass für ihre frühere, persönliche Kündigung, mit der Begründung, dass ich mich in ihrem Haus nicht wohl fühle.) Seit Beginn dieses Kalenderjahres haben sich solche Vorfälle leider gehäuft. Auch haben dieser Besucher /

dieses Familienmitglied meiner Vermieterin und ebenso meine Vermieterin selbst mehrmals mutwillig und vorsätzlich auf sehr krasse Weise in der Wohnung gelärmt als meine Tochter anwesend war, was sie sehr erschreckt und verängstigt hat. (Ohnehin kommt meine Tochter bereits wegen früheren, direkt an sie gerichteten Nörgeleien und neugierigen Fragen meiner Vermieterin nicht mehr gerne in dieses Haus.) Im vergangenen Monat hat dieser Besucher / dieses Familienmitglied meiner Vermieterin auch versucht, gegen meinen Willen, und mit Gewalt, meinen Wohnraum zu betreten. Auch hat dieser Besucher / dieses Familienmitglied meiner Vermieterin über die letzten zwei Monate hinweg zahlreiche Male meine Frau auf ihrem Weg zum Abendgymnasium, der an dem Haus meiner Vermieterin vorbeiführt, abgefangen und sie mit neugierigen Fragen über mich belästigt. Seither begibt sich meine Frau auf einer anderen Route zu ihren abendlichen Fortbildungen, um weitere Begegnungen mit dem Besucher / dem Familienmitglied meiner Vermieterin zu vermeiden. Ebenso hat mein Mitbewohner Herr Daniel Müller hat berichtet, dass er einige Male von dem Besucher / Familienmitglied meiner Vermieterin und auch von meiner Vermieterin selbst mit neugierigen Fragen über mich belästigt worden ist, und dass sie beide auch unverhohlene Versuche unternommen haben, ihn gegen mich aufzuwiegeln. Schon bevor ich Sie zum allerersten Male in dieser Wohnraumkündigungsangelegenheit konsultierte, habe ich über den Vorfall vom Neujahrstag 2014 mit einem Rechtspfleger des Amtsgerichtes gesprochen, welcher diesen Vorfall aufgrund meiner Beschreibung als ‚Mobbing‘ bezeichnete und mir einige Hinweise zu möglichen Rechtsmitteln gegen derartige Übergriffe in mein Leben gab. Auch die Ihnen von mir zuvor erwähnte Familienhelferin Frau Katharina Ziegler hat meinen Bericht dieses früheren Vorfalls von Belästigung seitens des Besuchers / Familienmitglieds meiner Vermieterin ähnlich interpretiert. Ein Rechtsanwalt, mit dem ich privat bekannt bin, schlug mir vor, eine Strafanzeige gegen den Besucher / das Familienmitglied meiner Vermieterin zu stellen.

Ich wünsche keine Eskalation der Verstimmung zwischen meiner Vermieterin und mir oder eine Zuspitzung zu Konfrontationen, ob gerichtlich oder außergerichtlich, zwischen ihr und mir. Aber selbstverständlich möchte ich Ihnen diese Umstände zur Kenntnis geben, so dass sie auch im Rahmen der Wohnraumkündigungsangelegenheit konstruktiv erwogen werden mögen. Ferner würden Sie es vielleicht für sinnvoll - oder sogar für dringend erforderlich - halten, meine Vermieterin und ihren Besucher / ihr Familienmitglied im Rahmen einer Mitteilung an die gegnerischen Rechtsanwälte zu ‚zivilem Umgang‘ anzuhalten und zur Mäßigung zu ermahnen oder / und sie auch vor potentiellen Rechtsfolgen solchen Verhaltens, wie ich es hier beschrieben habe, zu warnen. Vielleicht wäre es in diesen Umständen sogar angezeigt, einer Räumungsklage mit einer Feststellungsklage zuvorzukommen, um so noch effektiver und endgültiger die Position meiner Vermieterin zu entkräften. Und in diesem Zusammenhang kann ich nur ein weiteres Mal wiederholen und bekräftigen, dass ich mir in diesem Hause - weder im Rahmen meiner mietvertraglichen Verpflichtungen noch auch im weiteren Rahmen des nachbarschaftlichen Zusammenlebens - irgendeine Unterlassung oder Verfehlung habe zu Schulden kommen lassen. Ich wünsche mir sehr, hier bis zu dem Tag meines hoffentlich baldigen Auszugs in Frieden leben und auch meiner Tochter Geborgenheit geben zu können.

In Kürze werde ich Sie in dieser Angelegenheit wieder anrufen. Inzwischen verbleibe ich mit dem besten Dank für Ihre effektive Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Lugo Porada^{iv}

02.03.2016

Betreff: Dringender Bedarf einer größeren Wohnung für Herrn Ingo Porada

Herr Ingo Porada wohnt getrennt von seiner Frau und der gemeinsamen Tochter Mieke Porada, die bei mir in die zweite Klasse der Goetheschule in Würzburg geht.

Beide Eltern teilen sich die Betreuung des Kindes.

Für Miekies schulische Entwicklung ist es sehr wichtig, dass der Vater eine größere Wohnung mit einem eigenen Zimmer für seine Tochter bekommt.

Die neue Wohnung sollte in der Nähe der mütterlichen Wohnung und der Goetheschule liegen, um den Eltern und vor allem dem Kind lange Wege zu ersparen.

Mit freundlichen Grüßen,

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ursula Albert', with a stylized flourish at the end.

Ursula Albert (Lehrerin)